

HEPPENHEIM

11

Ein Fachwerkhaus, das keines ist

Monika Slomski erklärt am „Tag der Architektur“ die Bauweise und Geschichte der Alten Synagoge

Von Dagmar Jährling

HEPPENHEIM. Einen Einblick in die Geschichte und einen Ausblick auf die Zukunft des Kulturdenkmals „Alte Synagoge“ am Kleinen Bach 3 konnten Interessierte beim „Tag der Architektur“ erhalten. An beiden Tagen gab es einen Vortrag von Innenarchitektin Monika Slomski, die sich in Heppenheim schon seit 17 Jahren ehrenamtlich für denkmalgeschützte Gebäude engagiert und mit verschiedenen Vereinen zusammenarbeitet. In diesem Fall ist es der erst 2019 gegründete Förderverein „Kulturdenkmal Alte Synagoge Heppenheim“, der die Veranstaltung ausrichtet und dessen Zweite Vorsitzende sie ist.

Im Jahr 2004 wurde ein Foto des Gebäudes, das nach außen hin wie eines von vielen schmucken Fachwerkhäusern in der Altstadt wirkt, aufgenommen. In der Beschreibung heißt es, dass es 1901 zu Wohnzwecken umgebaut worden sei. „Das ist ein Fehler. Es wurde zu Geschäftszwecken umgebaut“, sagte Slomski.

Dass es sich gar nicht wirklich um ein Fachwerkhaus handelt, wird während des Vortrages klar. Nur die Giebel bestehen aus Fachwerk. Ansonsten steht das Haus auf soliden 60 Zentimeter dicken Natursteinmauern. Ein Juwel seien die bauzeitlichen Putzreste, die beim Rückbau zutage gekommen sind.

Bei dem Gebäude, das schon aufgrund seiner Bauweise aus



Zumindest in einem der Rundfenster der Alten Synagoge muss ein Davidstern gewesen sein. Seine Auskerbungen sind im Fensterholzrahmen von innen deutlich zu erkennen.
Foto: Dagmar Jährling

Naturstein und Fachwerk in Südhessen einzigartig sei, handele es sich um ein bedeutendes Denkmal für die über 600-jährige Geschichte des Heppenheimer Judentums. Ungefähr 1791 wurde die Synagoge mit Betsaal, Schule und Lehrerwohnung von der Gemeinde gebaut. Nachdem die Synagoge im Jahr 1900 am Starkenburgweg gebaut war (sie fiel dem Pogrom im November 1938 zum Opfer), verkaufte die jüdische Gemein-

de ihre frühere Synagoge. Käufer war 1901 der Rechner der jüdischen Gemeinde, Emanuel Meyerhof, der dort ein Geschäft für Kurz- und Weißwäsche betrieb. 1934 verkaufte es Meyerhof an die Bezirkssparkasse. Ein Jahr später starb er.

Im Jahr 1936 erwarb Leopold Sturm das Gebäude. Er betrieb ein Friseurgeschäft, das sein Sohn Alfred Sturm übernahm. Letzterer war begeisterter Astronom und betrieb etwa ab 1960

eine Sternwarte, für die er sich im Dachstuhl Plattformen baute. Im Jahr 1916 starb der Mitbegründer der Starkenburg-Sternwarte, im Februar 2018 kaufte die Stadt das Gebäude.

Anhand von Bau- und Flurplänen aus dem Brandkataster des Stadtarchivs zeigt Slomski auf, dass die Bodenhöhe eine ganz andere war. Man musste erst ein paar Stufen hochgehen. Das ist nach dem Umbau durch Meyerhof nicht mehr der Fall.

Die Bodenhöhe ist niedriger. Außerdem wurde eine Zwischendecke eingezogen. Doch ursprünglich hatte der Betsaal im ersten Stock des Gebäudes eine Höhe von etwa fünf Metern mit Gewölbehimmel. „Das Highlight ist, dass nach dem Rückbau die Strukturen dieses Gewölbes mit original Putz in blauer Farbe sichtbar geworden sind“, sagte Slomski. Wer sich die steile Dachbodenleiter hinauf wagte, konnte deutlich die

Rundbögen an den Giebelseiten sowie Auskerbungen an Dachbalken und -sparren erkennen. Interessant sind aber auch versetzte Dachbalken neueren Datums und eine Art Plattform. „Wir haben uns sehr darüber gewundert“, sagte Slomski.

Mittlerweile ist durch eine Zeichnung klar, dass es sich um die von Alfred Sturm betriebene Sternwarte gehandelt hat. Diese Zeichnung mit einem Teleskop in Richtung Schlossberg fand der Erste Vorsitzende Martin Metzendorf, selbst Mitglied der Sternwarte Starkenburg. Des Weiteren sollen in den Rundfenstern des Frontgiebels Davidsterne zu sehen gewesen sein, die Leopold Sturm zwischen 1936 und 1938 wegen des Drucks durch die Nationalsozialisten entfernt habe. Mindestens einen Davidstern gab es tatsächlich. Das ist vom Dachstuhl aus an den Auskerbungen des linken Fensterholzrahmens zu erkennen.

Ziel des Fördervereins ist es, das Gebäude zu erhalten und die ursprüngliche Kubatur des Betsaales in Abstimmung mit Stadt und Denkmalamt wieder sichtbar werden zu lassen. Es soll ein Ort der Begegnung und Erinnerungskultur entstehen. Slomski weist jedoch darauf hin, dass ab der zweiten Bauphase ihr Ehrenamt endet und ein denkmalerehrender Architekt seine Arbeit aufnehmen muss. „Das wird sehr viel Geld kosten“, sagte Slomski und bat im Namen des Fördervereins um Spenden. Jeder Cent zähle.

Senioren auf dem Weinmarkt

HEPPENHEIM (red). Der Seniorenachmittag am Donnerstag, 29. Juni, wird im Festzelt des Weinmarktes veranstaltet. Alle Seniorinnen und Senioren Heppenheims, die über 70 Jahre alt sind, sind eingeladen. Beginn ist um 14.30 Uhr. Ein buntes Rahmenprogramm wird die Gäste unterhalten, heißt es in der Ankündigung.

Ein Fahrdienst wird zur Verfügung stehen. An vier Abholpunkten werden am Donnerstag um 14 Uhr Fahrzeuge bereitgestellt. Das sind die Bushaltestellen „Straße der Heimkehrer“ (Mozartstraße), „Hüttenfelder Straße“, „Donnersbergstraße“ (Ecke Frankfurter Straße/Gießener Straße) sowie „Nordstadt“ (Bürgermeister-Kunz-Straße). Rollstuhltransporte können nicht angeboten werden. Mitarbeitende des Roten Kreuzes, der Feuerwehr und des Malteser Hilfsdienstes stehen für den Fahrdienst zur Verfügung und werden die Seniorinnen und Senioren nach der Veranstaltung auch wieder nach Hause bringen. Abfahrtsort ist am Sickingertor.

KURZ NOTIERT

Versammlung

HEPPENHEIM (red). Die Jagdgenossenschaft Ober-Laudenbach lädt für Freitag, 30. Juni, 19 Uhr, zur Jahreshauptversammlung 2022/2023 ins Gasthaus „Zum Kaiserwirt“ in Ober-Laudenbach ein.